Zeiten des Umbruchs?

Bildung zwischen Persistenz und Wandel

PH Zürich
28.-30.06.2023

Call for Papers

Wandel ist eine allgegenwärtige Figur in aktuellen Diskursen zu Schule, Lehrer:innenbildung und Bildungsforschung. Wandel ist Bildungsinstitutionen quasi als DNA eingeschrieben, zielen diese doch im Kern auf den Wandel von Menschen. Wandel ist aber auch häufig Programm und bildet Veränderungsansprüche an Menschen, Institutionen oder gar Gesellschaften ab. Die permanente Rede vom Wandel läuft jedoch Gefahr, die Momente von Beharrung, Persistenz und Invarianz aus dem Blick zu verlieren, die das Bildungswesen ebenso tiefgreifend prägen, allen voran zum Beispiel hinsichtlich der Stabilität von Bildungsungleichheiten und der Strukturträgheit von Schulsystemen.

Der Jahreskongress 2023 der **Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF)** und der **Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)** widmet sich diesem facettenreichen Spannungsfeld. Er blickt auf das Wechselspiel von Persistenz und Wandel in Schule, Lehrer:innenbildung und Bildungsforschung aus verschiedenen disziplinären und methodischen Perspektiven.

Der Kongress findet **vom 28. bis 30. Juni an der Pädagogischen Hochschule Zürich** in Präsenz statt. Vertreter:innen der Bildungsforschung werden dazu eingeladen, **bis am 15. Januar 2023** Vorschläge für Beiträge einzureichen, die Persistenz und Wandel in Bildungspraxis, Bildungspolitik und Bildungsforschung beleuchten können. Vorschläge mit anderweitigem thematischem Fokus können berücksichtigt werden, sofern sie besonders innovative und originelle Fragestellungen berücksichtigen.

Inhalt

Thema des Kongresses 1

Einreichung von Beiträgen 5

Organisation und Kontakt 7

SSRE SGBF SGL SSFE SSFI SSFSS PH ZH

Thema des Kongresses

Persistenz und Wandel in der Bildung

Die Erzählung, der Wandel sei heutzutage das einzig Stabile, fällt gerade in postpandemischen Zeiten mit einer Vielzahl individueller und kollektiver Erfahrungen zusammen und gewinnt damit prima vista eine hohe Überzeugungskraft. Konzepte wie der digitale Wandel, die Auflösung traditioneller Geschlechteridentitäten, der Klimawandel oder die Beteiligung der Zivilbevölkerung an Prozessen gesellschaftlicher Entscheidungsfindung sind selbstverständlich gewordene Positionen im gesellschaftlichen Diskurs, die auf eine hohe Dynamik in einer Vielzahl von Lebensbereichen und damit auch im und für das Bildungsfeld verweisen.

Im Bildungssystem wird diese Figur permanenten Wandels nicht selten mit dem Programm kontinuierlicher Weiterentwicklung als Optimierung verbunden, sei es in Bezug auf Unterrichts-, Schul- und Qualitätsentwicklung, sei es in Bezug auf die Optimierung individuellen oder kollektiven Lern- und Bildungserfolgs. Die Dynamik des Wandels erhält in solchen Programmen eine Richtung, manchmal als mehr oder weniger klar definierte und breit geteilte (Ziel-)Vorstellung, manchmal explizit als Vorgabe.

Gleichzeitig darf bei so viel Rhetorik des Wandels – so die Leitidee der Tagung – nicht aus dem Blick geraten, was trotz, wegen, hinter oder unter den Phänomenen des Wandels in der Bildungspraxis und -politik als beständig, invariant und stabil zu kennzeichnen ist. In der Aufregung des Wandels entschwinden diese resistenten Phänomene aus dem Medien- und Fachdiskurs oder werden strategisch aktiv wegbefördert. Den Diagnosen eines tatsächlichen oder notwendigen Wandels stehen beachtliche Beharrungstendenzen im Bildungsfeld entgegen. Nicht nur der (vermeintliche) Wandel, auch Ordnung und Stabilität markieren Herausforderungen in der Forschung. Dazu zählen etwa die Beharrlichkeit von Bildungsungleichheiten, die vielfältigen Pfadabhängigkeiten etablierter Organisationsformen schulischer Bildung (inklusive ihrer Ausbildungsformen und Berufsbilder) oder der originäre Auftrag schulischer Bildung, kulturelle und soziale Ordnungen zu tradieren und zu reproduzieren.

Mit dem Begriff der Persistenz werden vor diesem Hintergrund Phänomene beschrieben, in denen sich Verharrung und Beharrung als Prozesse aktiver Reproduktion genauso fassen lassen wie strukturelle Bedingungen, die sich gegenüber Wandlungsansprüchen als stabil, resistent oder widerständig erweisen. Solche Phänomene existieren meist jenseits des Hypes und bedürfen dennoch der Aufmerksamkeit der Akteur:innen im Bildungssystem und in der Bildungsforschung, gerade wenn sie sich als kritisch verstehen. An dieser «Kehrseite des Wandels» lassen sich für die Bildungspraxis und die wissenschaftliche Praxis der Bildungsforschung relevante Themen anschliessen, in denen sich gerade wenig tut, und zwar trotz, vielleicht auch wegen der dauerhaften Thematisierung und Untersuchung.

Die Frage nach Persistenz und Wandel betrifft schliesslich nicht nur Bildungspraxis und Bildungspolitik, sondern auch die Bildungsforschung selbst, mitsamt ihren Konzepten, Methoden und Organisationsformen. Die Bildungsforschung steht nicht nur vor der Herausforderung, Prozesse der Veränderung und der Stabilisierung zu diagnostizieren und zu theoretisieren, sondern sie ist selbst mit analogen Spannungen konfrontiert. Zu denken ist dabei an Prozesse der Kanonisierung (konzeptuell wie methodisch), die in Spannung zur scheinbar unaufhaltsamen Weiterentwicklung, Ausdifferenzierung und Pluralisierung von theoretischen Perspektiven und empirischen Vorgehensweisen steht, ebenso wie an methodologische Implikationen gesellschaftlicher und pädagogischer Transformationen (etwa die Herausforderungen, migrationsgesellschaftliche Bildungsverhältnisse angemessen zu fassen) oder an Brüche in der Landschaft der Sozialforschung, wie sie sich beispielsweise mit Big Data und dem Aufkommen der Computational Sciences oder auch mit dem Aufstieg von Mixed Methods abzeichnen. Veränderungsdruck entsteht zu-

Thema des Kongresses

dem im Wechselspiel mit anderen Praxisfeldern, etwa wenn aus Bildungspraxis und Bildungspolitik Forderungen nach «mehr Praxisrelevanz» bildungswissenschaftlicher Forschung laut werden.

Das thematische Spektrum erweitert sich nochmals erheblich, wenn man zum einen davon ausgeht, dass ein Wandel selten allein kommt, und damit nicht nur verschiedene Felder zu unterscheiden sind, in denen sich Wandel gleichzeitig, aber wohl nicht gleichförmig vollzieht, sondern auch wahrscheinlich ist, dass sich die Felder und die Wandlungsprozesse intersektional wechselseitig beeinflussen. Die daraus resultierenden Herausforderungen für Institutionen mit Gestaltungsauftrag wie Hochschulen und Schulen sind ebenso der Untersuchung wert wie die Herausforderungen, solche Prozesse seitens der Bildungsforschung zum Gegenstand der Beobachtung und Beschreibung zu machen, einer Beschreibung gar, die für die Akteur:innen des Wandels relevant und in nicht trivialer Weise hilfreich sind. Das Spektrum erweitert sich zum anderen nochmals, wenn man die aktuellen Phänomene von Persistenz und Wandel in eine historische Perspektivierung bringt und aktuelle Diskurse des Wandels in Beziehung zu historischen Vorläufern setzt.

Der gemeinsame Kongress von SGBF und SGL geht im Juni 2023 vor diesem Hintergrund den Wechselspielen von Persistenz und Wandel im Bildungssystem nach, das tentativ über die drei Perspektiven/kollektiven Akteure der Bildungspraxis, Bildungspolitik und Bildungsforschung konturiert wird. Stellt man sich diese Perspektiven als Ecken eines Dreiecks vor, so lassen sich einerseits Fragehorizonte formulieren, die eher nah an einer «Ecke» zu verorten ist, und andererseits Fragehorizonte, die sich mitten im Dreieck bewegen, weil sie (themenbezogen) gerade das Zusammenspiel der Akteursgruppen in Bezug auf die interessierenden Phänomene adressieren.

Die folgenden Fragen mögen – nur exemplarisch – verdeutlichen, wie vielgestaltig Anschlüsse an das Kongressthema aussehen können, und Teilnehmende dazu inspirieren, sich mit ihren Themenstellungen im vorgeschlagenen thematischen Rahmen einzubringen.

Perspektive Bildungspraxis

Aus der Perspektive derjenigen, die Schule und Hochschule massgeblich und tagtäglich vor Ort gestalten, lassen sich schwerpunktmässig folgende Fragen skizzieren:

- Woher kommen die Phänomene des Wandels eigentlich? Welche Treiber mit welchen Interessen, welche Anlässe und Veranlassungen sorgen für die Thematisierung des Wandels als Anforderung, welche anderen Formen der Initiierung oder Quellen des Wandels lassen sich feststellen?
- Wie vollzieht sich der proklamierte Wandel konkret? Die Vorstellungen von der Charakteristik von Wandlungsprozessen differieren stark und suggerieren in unterschiedlichen Dringlichkeiten unterschiedliche Formen des Umgangs mit ebendiesem. Sind die Prozesse schleichend oder disruptiv, evolutionär oder revolutionär, welche Rollen spielen Figuren wie zum Beispiel (Kompetenz-)«Stufen» oder «Kipppunkte», die Momente des Wandels mit der Zuspitzung der Unumkehrbarkeit verbinden und damit Handlungsdruck erzeugen?
- Welche Richtungen nimmt der Wandel zwischen den Hoffnungen auf (Vorwärts-)Entwicklung oder «Professionalisierung» und (Rückwärts-)Deprivierung oder «Deprofessionalisierung»? Was entscheidet über diese Richtung? Woher stammen die Vorstellungen solcher Charakteristika? Wer nutzt sie zu welchen Zwecken und mit welchen Interessen?

Thema des Kongresses

- Noch konkreter und akteursbezogen lässt sich fragen: Wer steuert den Wandel eigentlich? Wer operiert als Beteiligte:r? Wie gewinnt man die Möglichkeit zur Einflussnahme? Unter welchen Bedingungen ist man «nur» Betroffene:r, gar Getriebene:r oder instrumentalisierte:r Beteiligte:r? Wer beansprucht die Rolle des «Gamechangers» und was sagt dies über das «Game», die Zuschreibung von Wandelbarkeit und die Form der «Change»-Prozesse aus? Wer sind die Adressat:innen von Wandlungsansprüchen? Wie nehmen sie die Ansprüche wahr und gegebenenfalls an? Was führt aber auch zu Umgangsweisen der Dethematisierung, Delegitimierung und Ablehnung? Welche Voraussetzungen sind zu sichern, um eine Scheinbeteiligung zu meiden?

Perspektive Bildungspolitik

Aus der Perspektive der Bildungspolitik stellen sich andere Fragen:

- Welche bildungspolitischen Intentionen und Massnahmen werden als Wandel proklamiert und verfolgt und durch welche Vorstellungen der Kausalität sind sie geprägt?
- In welchen Dimensionen finden politische Einflussnahmen statt? Wie können diese positiv genützt werden? Wie verhalten sich kantonale, nationale und transnationale politische Akteure mit ihren Initiativen des Wandels zueinander?
- Wie koordinieren die verschiedenen Akteure ihre Aktivitäten des bildungspolitischen Wandels und wie kommt es zur Persistenz?
- Welche bildungspolitischen Positionen setzen sich in der öffentlichen Meinung durch und wie gestaltet sich der kollektive Prozess der bildungspolitischen Agendabildung?
- Welche bildungspolitischen Diskurskoalitionen setzen sich bezüglich des Wandels und der Persistenz im Bildungssystem durch und welche Strategien werden zur öffentlichen Meinungsbildung genutzt?
- Welche Rolle spielen Mehrheitsverhältnisse für bildungspolitische Initiativen des Wandels und die Tendenzen der Beharrung?
- Welcher Stellenwert wird der Bildungspraxis und der Bildungsforschung politisch zugebilligt?
- Als wie tragfähig erweisen sich Modelle der (Neuen) Steuerung im Bildungswesen und was wären Konsequenzen aus den darauf bezogenen Befunden?

Perspektive Bildungsforschung

Für die Bildungsforschung stellen sich wiederum andere Fragen:

- Lässt sich tatsächlicher Wandel von einem blossen Wandel des «Sprechens über» unterscheiden und wenn ja, was kennzeichnet dann echten Wandel? Unter welchen Bedingungen findet Wandel statt? Was begünstigt tiefe und nachhaltige Wandlungsprozesse? Was macht hingegen oberflächliche, gar nur behauptete Wandlungsprozesse wahrscheinlich? Die Bildungsforschung – unabhängig davon, ob sie Prozesse des Wandels vertieft untersuchen oder in Entwicklungsformaten auch anstossen und empirisch begleiten möchte – steht vor dem Hintergrund der skizzierten Fragen auch vor der zentralen Herausforderung, das eine vom anderen unterscheiden zu können, differente Phänomene präzise beschreiben zu können und sich ihrer Rolle als Beobachterin, Initiantin, begünstigende oder behindernde Instanz bewusst zu werden.

Thema des Kongresses

- Welche Masse und Messinstrumente hat die Bildungsforschung entwickelt, um Phänomene des Wandels überzeugend zu erfassen, und welche Formen des Wandels lassen sich mit diesen bisher (noch nicht) abbilden? Welche Methodologien sind wandlungssensibler als andere und worin liegt das begründet?
- Welche Befunde gibt es über die angedeuteten bildungsrelevanten Felder des Wandels, wie kommen sie zustande und welche Reichweite können sie für Bildungsinstitutionen beanspruchen? Wie sind diese Befunde auch und gerade unter einer historischen Perspektive zu rahmen?
- Gibt es – jenseits der unvermeidlichen Verzögerung, mit denen elaborierte Erkenntnis den untersuchten Phänomenen folgt – einen «gap» zwischen den Erkenntnismöglichkeiten der Bildungsforschung und den Erkenntnisbedarfen der Akteure in Bildungsinstitutionen?
- Welche algorithmischen Einflüsse gibt es (zum Beispiel unter der Perspektive von Big Data) auch in der Bildungsforschung und wie kann man sie forschend adressieren?

Themenbezogene Beispiele

Neben der Unterscheidung der drei oben genannten Perspektiven lassen sich in Bezug auf drei Trendthemen gerade die Wechselspiele der Perspektiven zum Thema der Diskussion und Untersuchung machen. Als exemplarisch themenbezogene Beispiele lassen sich folgende Fragestellungen kennzeichnen:

- Wie sind die seit 20 Jahren dominanten Wandlungsansprüche an Schule und Lehrer:innenbildung unter dem Stichwort «Kompetenzorientierung» in ihren Wirkungen zu bilanzieren, zum Beispiel bezüglich der Zielgrössen des «Kompetenzzuwachses» der Absolvent:innen, aber auch bezüglich der Bedeutung, die das Paradigma der Kompetenzorientierung in curricularer Hinsicht, aber auch auf der Ebene der schulischen und unterrichtlichen Praktiken tatsächlich gewonnen hat? Was hat sich jenseits des Sprechens von Kompetenzen im Unterricht nachweisbar verändert? Was davon wäre als beabsichtigt zu kennzeichnen, was als transintentionale Nebenfolge? Die Untersuchung des «Kompetenzdispositivs» wäre absehbar mit allen drei unterschiedenen Perspektiven verbunden.
- In welcher Beziehung steht das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) zum Klimawandel und seinen Folgen? Welche Form der Forschung leistet in diesem Feld des Wandels welchen Beitrag – und wozu eigentlich?
- Auf welchen Ebenen spielt der sogenannte Digitale Wandel im Zusammenhang mit den Entwicklungen der Pandemie welchen Interessen welcher Akteur:innen in die Hände, welche Tendenzen von Inklusion und Exklusion, welche Chancen und Herausforderungen für ein Konzept von Bildung in der Informationsgesellschaft entstehen dadurch?

Mit diesem breiten thematischen Fragehorizont verfolgt die Tagung das übergeordnete Anliegen, dem Augenschein nach hochgradig plausible und nahe an der Selbstverständlichkeit operierende Positionen und Perspektiven zu hinterfragen und für das Bildungssystem und die Bildungsforschung zu differenzieren. Denn gerade bei einem auf Kontinuität und Kontinuierung angelegten gesellschaftlichen Teilsystem wie dem Bildungssystem lohnt sich der Blick auf verschiedene Phänomene, die unter dem thematischen Dach von Wandel und Persistenz beobachtet, untersucht und gegebenenfalls auch zum Gegenstand gezielter Beeinflussung gemacht werden können.

Einreichung von Beiträgen

Formate der Beiträge

Beiträge zum Kongress können als Einzelbeitrag, Poster oder Symposium und Diskussionsforum eingereicht werden.

Für einen **Einzelbeitrag**, für den eine Autorin/ein Autor oder mehrere Autorinnen/Autoren verantwortlich sein können, sind in der Regel 15 bis höchstens 20 Minuten Vortragszeit und mindestens 10 bis 15 Minuten für Rückfragen und Diskussion einzuplanen; es stehen insgesamt 30 Minuten zur Verfügung. Das wissenschaftliche Komitee wird thematisch verwandte Referate zu Themenblöcken bündeln.

Vorschläge für Einzelbeiträge müssen folgendes enthalten:

- den Namen, die Institution und die beruflichen Kontaktdaten der Autoren/der Autorinnen
- den Titel des Referats
- die disziplinäre Verortung
- 3 bis 5 Schlüsselwörter
- eine Zusammenfassung (max. 500 Wörter) mit zentralen Aussagen über Fragestellung, methodische Zugänge und Diskussionspunkte
- Literaturangaben (5 bis 10 Referenzen) gemäss APA-Richtlinien

Für ein **Poster** können eine Autorin/ein Autor oder mehrere Autoren/Autorinnen verantwortlich zeichnen. Die Autoren/Autorinnen lassen das Poster im Format A0 drucken und hängen es beim Kongress im dafür vorgesehenen Bereich auf. Jedes Poster wird von den jeweiligen Autoren/Autorinnen im Rahmen einer fünfminütigen Präsentation dem Publikum vorgestellt.

Für Vorschläge für Poster gelten die gleichen Vorgaben wie für Einzelbeiträge.

Symposien und Diskussionsforen versammeln Beiträge aus mindestens zwei verschiedenen Institutionen, jedoch mit einem klaren verbindenden Inhalt.

Ein **Symposium** wird von einer oder mehreren Personen organisiert und koordiniert. Es dauert 120 Minuten und bündelt mehrere Beiträge (in der Regel drei, ausnahmsweise vier) zum selben Thema, gefolgt von einer Gesamtdiskussion. Jeder dieser Beiträge dauert 15 bis höchstens 20 Minuten. Die einzelnen Vorträge sollen unterschiedliche Forschungsprojekte betreffen und die Vortragenden aus unterschiedlichen Institutionen stammen. Zudem soll mindestens ein Beitrag von einem Forscher/einer Forscherin in Qualifikationsphase vorgestellt werden. Weiter sind mehrsprachige Symposien möglich und erwünscht. Der Diskutant/die Diskutantin leitet die Diskussion mit einem kritischen Kommentar ein und moderiert diese. Für die Diskussion sind mindestens 45 Minuten einzuplanen.

Im Rahmen von **Diskussionsforen** können stark diskursiv geprägte Formate eingegeben werden, die nicht dem Standardablauf eines Symposiums entsprechen und in anderer Weise eine gehaltvolle Diskussion stimulieren (beispielsweise Round Tables; kollaborative Workspaces, Paneldiskussionen).

Vorschläge für Symposien und Diskussionsforen müssen enthalten:

- den Namen, die Institution und die beruflichen Kontaktdaten der verantwortlichen Person
- den Namen, die Institution und die beruflichen Kontaktdaten aller beitragenden Personen sowie deren Funktion im Symposium / im Diskussionsforum
- den Titel des Symposiums / des Diskussionsforums

Einreichung von Beiträgen

- Thema, zentrale Fragestellungen und Diskussion in Bezug auf die verschiedenen Beiträge sowie Organisation des Symposiums / des Diskussionsforums mit den Namen der Diskussionsleiterin / des Diskussionsleiters (max. 1500 Wörter)
- Präsentationen der einzelnen Beiträge gemäss den Vorgaben zu Vorschlägen für Einzelreferate

Beitragseinreichung

Vorschläge für Beiträge können auf Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch verfasst werden. Beim Kongress werden die Beiträge in der im Programm angekündigten Sprache durchgeführt. Beiträge von Doktorierenden sind besonders willkommen.

Es können maximal zwei Beiträge als hauptverantwortlicher Autor/hauptverantwortliche Autorin (Präsentator/Präsentatorin des Beitrags und Erstautor/Erstautorin) eingereicht werden. Es kann maximal ein Symposium als verantwortliche Person beantragt werden.

Beiträge können über die Website **persistence_and_change2023.ch** eingereicht werden.

Deadline für die Beitragseinreichung ist der **15. Januar 2023**. Der Entscheid über die Annahme wird bis am 15. April 2023 mitgeteilt.

Alle eingereichten Vorschläge für Beiträge werden durch zwei Reviewerinnen/Reviewer evaluiert. Den Entscheid über Aufnahme oder Ablehnung eines Beitrags fällt das wissenschaftliche Komitee unter Berücksichtigung der eingegangenen Reviews.

Die Evaluationskriterien sind folgende:

- Bedeutung und Relevanz des Themas und der Fragestellung für den Kongress
- Klarheit und Innovationsgehalt der Problemstellung
- Qualität und Aktualität des wissenschaftlichen Fundaments
- Angemessenheit der Methode

Für Symposien und Diskussionsforen werden zusätzlich die Kriterien der Gesamtkohärenz und der Mehrperspektivität (unter anderem bezüglich Projekte, Institutionen, Methoden, Sprachen, Qualifikationsstufen der Beitragenden) berücksichtigt. Wenn das Symposium sehr uneinheitliche und heterogene Beiträge enthält und die Gesamtkohärenz als ungenügend beurteilt wird, kann das wissenschaftliche Komitee die Aufnahme einzelner Beiträge als Einzelreferat ermöglichen.

Es können Einzelbeiträge oder Poster eingereicht werden, die sich nicht auf das Rahmenthema des Kongresses beziehen. Der innovative und originelle Charakter der Fragestellung gilt in diesem Fall als alternatives Evaluationskriterium. Symposien und Diskussionsforen müssen stets für das Kongressthema unmittelbare Relevanz aufweisen.

Organisation & Kontakt

Trägergesellschaften

Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF)

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

Ausführende Institution

PH Zürich, Prorektorat Forschung & Entwicklung

Wissenschaftliches Komitee

- Prof. Dr. Bruno Leutwyler (PH Zürich, Prorektor F&E, Vorsitz)
- Prof. Dr. Emanuela Chiapparini (BFH)
- Prof. Dr. Kenneth Horvath (PH Zürich)
- Prof. Dr. Tobias Leonhard (PH Zürich)
- Prof. Dr. Zoe Moody (HEP VS und Universität Genf, Präsidentin SGBF)
- Prof. Dr. Wolfgang Sahlfeld (SUPSI)
- Prof. Dr. Pierre Tulowitzki (PH FHNW, Vize-Präsident SGBF)
- Prof. Dr. Monika Wicki (HfH, Vorstandsmitglied SGL)

Kontakt

Geschäftsstelle F&E, PH Zürich

Andri Rizzi

conference@phzh.ch